

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1715 - 1830

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1895

Die ersten Einwohner

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

rückersetzt werden. Auch nach Ablauf der zwanzig Freijahre versprach der Markgraf den jetzigen und künftigen Einwohnern seinen besondern Schutz und „alle Fürstliche Huld, Milde und Gelindigkeit“.

Die ersten Einwohner.

Auf solche Weise wurde die neue Haupt- und Residenzstadt der Markgrafschaft Baden-Durlach in Gestalt einer Kolonie gegründet, und nicht mit Unrecht hat man ihre Entstehung mit den Anfängen amerikanischer Städte verglichen, die sich, gleich Karlsruhe, mitten aus dem Dickicht großer Wälder erhoben.

Daß der Gnadenbrief Karl Wilhelms verhältnismäßig rasch Bau lustige zunächst aus der Markgrafschaft selbst und den angrenzenden Gebieten, bald aber auch aus andern Teilen des Reiches und sogar aus dem Ausland herbeizog, ist um so begreiflicher, als seine Aufforderung zur Niederlassung in einer Zeit erging, in welcher nach harten Kriegsjahren, namentlich in der rheinischen Tiefebene, Handel und Gewerbe darniederlag und der kleinere Bürgerstand vielfach überschuldet war. Da wirkte ein solcher Ruf wie die Verheißung besserer Zeiten und zog eine ansehnliche Zahl von Leuten, die ihre Lage verbessern wollten, heran. Die Stadt Durlach selbst lieferte ein erhebliches Kontingent, andere kamen aus dem badischen Unter- und Oberlande, aus der Pfalz, aus dem Elsaß, aus den Rheinlanden und Franken, verhältnismäßig viele aus Württemberg und andern schwäbischen Gebieten, einzelne aus Frankreich, Oberitalien und der Schweiz, es fehlte jedoch auch nicht an Einwanderern, deren Heimat in den östlichen und nördlichen Teilen des Reiches lag, Oesterreicher und Baiern, Preußen und Polen, Sachsen und Holsteiner. Aber das südwestdeutsche Element überwog und assimilierte sich in nicht langer Zeit auch die aus anderen Gegenden Zugezogenen. Aus einer Liste der in den ersten fünf Jahren in Karlsruhe Niedergelassenen und einem andern Verzeichnis der bis 1726 weiter Hinzugekommenen*) ergibt sich, daß in Kürze alle bürgerlichen Gewerbe vertreten waren und daß viele Nachkommen jener, deren Namen da überliefert sind, noch heute der Einwohnerschaft Karlsruhes angehören. Schon vier Jahre

*) Sieht S. 73 ff.

nach Gründung der Stadt, 1719, betrug die Zahl der Einwohner Karlsruhes 1994, im Jahre 1730 waren es 2347 und am Schlusse der Regierung Karl Wilhelms 2652. Darunter befanden sich 218 Vollbürger mit 162 erwachsenen Söhnen, 50 Hinterlassen und 86 israelitische Haushaltungen.

Die ersten Bauten.

Während an den Modellhäusern — zweistöckig in dem Halbkreis dem Schlosse gegenüber, einstöckig mit Mansardenstock in den übrigen Straßen — rüstig gebaut wurde, machte auch der Bau des fürstlichen Schlosses rasche Fortschritte. In der Bauart unterschied es sich nicht von den Bürgerhäusern, wie diese war es aus Holz mit sogenannten Niegelwänden aufgeführt, nur daß es an Höhe und besserer Ausstattung mit seinem unverhältnismäßig hohen, aus Stein gebauten Turm die Quartiere der Stadt überragte. Solch einfaches Bauwesen für seine eigene Behausung ordnete der Markgraf aus Gründen weiser Sparsamkeit und im Hinblick auf die immer noch unsichere Weltlage an. Die Lande am Rheinstrom waren so oft der Schauplatz blutiger Kriege gewesen, in deren Verlauf liegende und fahrende Habe eine Beute der Feinde geworden war, daß die Lust zur Errichtung stattlicher Bauwerke aus kostbarem Material mangelte. Der bekannte Baron von Pöllnitz erzählt in seinen in Briefform geschriebenen Memoiren, daß er bei seinem Besuche des Karlsruher Hofes den Markgrafen selbst darüber interpelliert habe, warum er nicht wenigstens für das Schloß eine solidere Bauart wähle. Er erhielt zur Antwort, der Markgraf habe sein Land schonen und seinen Unterthanen die Auflagen ersparen wollen, welche bei Verwendung von besserem Baumaterial nötig geworden wären. Außerdem hätte dann der Bau mehr Zeit beansprucht und er kaum hoffen dürfen, dessen Vollendung zu erleben. Schließlich sei aber auch die Erwägung dabei maßgebend gewesen, daß er keinen festen Platz habe schaffen wollen, deshalb aber habe fürchten müssen, sein neues, in einer offenen Stadt gelegenes Schloß ebenso durch die Franzosen verbrannt zu sehen wie jenes in Durlach und seine übrigen Schlösser. Unter allen Umständen wolle er lieber ungenügend wohnen, als sich mit einer Schuldenlast beschweren.